

Arkæologi i Slesvig
Archäologie in Schleswig

19 · 2022

Symposium Christianslyst
17.–18.6.2022

Kolofon / Impressum

Arkæologi i Slesvig / Archäologie in Schleswig 19 · 2022

Redaktion og udgivelse / Redaktion und Herausgabe

Stefanie Kloöß, Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein, stefanie.klooss@alsh.landsh.de

Pernille Kruse, Museum Sønderjylland-Arkæologi Haderslev, pekr@msj.dk

Ingo Lütjens, Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein, ingo.luetjens@alsh.landsh.de

Lilian Matthes, Museum Sønderjylland-Arkæologi Haderslev, lima@msj.dk

Mette Nissen, Museum Sønderjylland-Arkæologi Haderslev, meni@msj.dk

Ralf Opitz, Christian-Albrechts-Universität Kiel, r.opitz@ufg.uni-kiel.de

Tobias Schade, Eberhard Karls Universität Tübingen, tobias.schade@uni-tuebingen.de

Trykt med støtte fra / Gedruckt mit Unterstützung von

Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein (ALSH)

Omslag, grafisk design og opsætning / Umschlag, Layout und grafische Gestaltung

Ralf Opitz, Christian-Albrechts-Universität Kiel, r.opitz@ufg.uni-kiel.de

Omslagfoto / Umschlagfoto

Lilian Matthes, MSJ

Tryk / Druck

Wachholtz Verlag GmbH, Kiel/Hamburg, 2023

ISSN 0909-0533 | ISBN 978-87-87584-39-5

Copyright

Ophavsretten til artikler (inklusive ophavsretten til indsendte og accepterede manuskripter), der er publiceret i AIS før d. 1. januar 2023 er ejet af de respektive forfattere. Disse artikler er ikke licenseret med Creative Commons. Artiklerne må downloades, og der må linkes til dem, men de må ikke deles og redistribueres uden tilladelse af forfatterne.

Ophavsretten til artikler publiceret efter den 1. januar 2023 er ejet af de respektive forfattere. Artiklerne er licenseret med Creative-Commons-licensen CC-BY-NC-SA, der giver ret til at kopiere og videredistribuere artiklerne i ethvert medie eller format, samt bruge artiklerne til ikke-kommercielle formål, forudsat at brugerne krediterer forfatterne.

Das Urheberrecht für Artikel (einschließlich des Urheberrechts für eingereichte und angenommene Manuskripte), die vor dem 1. Januar 2023 in AIS veröffentlicht wurden, liegt bei den jeweiligen Autoren. Diese Artikel sind nicht unter Creative Commons lizenziert. Die Artikel dürfen heruntergeladen und verlinkt- aber ohne Genehmigung der Autoren nicht geteilt oder weiterverbreitet werden.

Das Urheberrecht für Artikel, die nach dem 1. Januar 2023 veröffentlicht sind, liegt bei den jeweiligen Autoren. Die Artikel sind unter der Creative-Commons-Lizenz CC-BY-NC-SA lizenziert, die das Recht einräumt, die Artikel in jedem Medium oder Format zu kopieren und weiterzuverbreiten sowie die Artikel für nicht kommerzielle Zwecke zu verwenden, sofern die Nutzer die Autoren benennen und zitieren.

Indhold/Inhalt

<i>Silja Arnfridardottir Christensen og Simone Nørgaard Mehlsen</i> Korn og arkitektur. Overgangen mellem sten- og bronzealderen ved Revsinggård II . . .	19
<i>Christoph Unglaub, Stefanie Klooß und Ruth Blankenfeldt</i> Ein eisenzeitlicher Hofplatz mit erhaltener nutzungszeitlicher Laufoberfläche in einem Dünenal auf der Insel Amrum (Nebel LA 431)	43
<i>Ruth Blankenfeldt, Stefanie Klooß, Hanna Hadler, Bente Sven Majchczack, Dennis Wilken und Dirk Bienen-Scholt</i> Versunkene Landschaften im Nordfriesischen Watt – Das aktuelle RUNGHOLT-Projekt zur Erforschung von Kulturspuren	59
<i>Martin Egelund Poulsen</i> Halvvejgård og Kongeengen – to nyundersøgte lokaliteter med hustomter fra senneolitikum og ældre bronzealder ved Vejen i Sydjylland. Foreløbige betragtninger . . .	75
<i>Stefanie Schaefer-Di Maida</i> Der Fundplatz von Mang de Bargaen – Ein bronzezeitliches Gräberfeld in Schleswig-Holstein.	97
<i>Ingo Lütjens</i> Auswirkungen der »Verursacherarchäologie« auf den Kenntnisstand zu eisenzeitlichen Siedlungen in Schleswig-Holstein	117
<i>Solveig Ketelsen</i> Die Siedlungsstruktur auf Als in der älteren Eisenzeit.	133
<i>Anna Egelund Poulsen og Helene Agerskov Rose</i> Aarupgaard tuegravplads gennem 75 år	155
<i>Almut Fichte</i> Geheimnisvolle Gräben am Nübeler Noor.	167

<i>Ringo Klooß</i> Kurzbericht über die Ausgrabung des kaiser- bis völkerwanderungszeitlichen und wikingerzeitlichen Siedlungsplatzes Hörup LA 28, Kreis Schleswig-Flensburg	185
<i>Tobias Torfing</i> Nye fund af »La Tène«-sværd i Sydvestjylland	193
<i>Daniel Zwick</i> Schiffswracks im schleswig-holsteinischen Wattenmeer: Zum Stand der aktuellen Forschung	207
<i>Jutta Kneisel</i> Illuminiertes Bornhöved – eine außergewöhnliche Hügelkonstruktion der Bronzezeit	223
<i>Anders Hartvig</i> Detektorafsøgning ved Petersborg	241
<i>Eric Müller</i> Eine Siedlungskammer der späten Römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit von Flintbek, Kreis Rendsburg-Eckernförde.	255
<i>Silke Eisenschmidt</i> Højhave – ein reich ausgestattetes Frauengrab der jüngeren Wikingerzeit bei Hadersleben	273
<i>Valerie Palmowski, Tobias Schade und Moritz Mennenga</i> Untersuchungen zum ländlichen Raum der Wikingerzeit. Ein neuer Fundplatz bei Bohnert (Gem. Kosel)	295
<i>Lars Grundvad</i> Fæstedskatten – oprindelsen	313
<i>Christina Berg</i> Udgravningen i Perlegade og Sønderborgs historie i middelalderen	331
<i>Mads Leen Jensen</i> Den sidste urnegrav fra Tombølgård – en jernaldergrav med træskrin og en bronzealder celt.	345
<i>Forfattere/Autor:innen</i>	365
<i>Index årgange/Jahrgänge 1991–2020</i>	369

Illuminiertes Bornhöved – eine außergewöhnliche Hügelkonstruktion der Bronzezeit

Jutta Kneisel

Abstract

North of Bornhöved, district of Segeberg, remains of an unusual burial mound with a ditch and a post henge were found in summer 2018 in a new development area. The barrow belongs to a group of 5 mounds dating to the Older Bronze Age. In cooperation with the Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein and the municipality of Bornhöved, the tumulus was investigated over a large area in 2018 by the project D3 within the CRC 1266, University of Kiel.

The tumulus stands out due to its unusual construction. The central grave was surrounded by a repeatedly excavated ditch, stone circle, stone packing and post henge. Extensive botanical and geological investigations point to a mound that was repeatedly reshaped, enlarged and modified with new features. The highlight of the site was certainly a fire that enclosed the mound in a circle of flames. The burial mound was also later used as a burial place. Seven urn graves partly preserved under a colluvium (Younger Bronze Age) and three stratigraphically younger oval stone pavements bear witness to this. Settlement traces were found in the south-west of the mound with a waste pit below a cultural layer and postholes dating to the Bronze or Iron Age. The article will highlight the



Abb. 1. Der Fundplatz Bornhöved, Kr. Segeberg.

Fig. 1. The site Bornhöved, district Segeberg.

complex phases of use of the barrow over the centuries from the Late Neolithic to the Bronze Age and beyond. This type of complex burial construction is typical of the Late Neolithic/Older Bronze Age, but rarely attested in Schleswig-Holstein and Denmark. Rather, the unusual construction points to parallels in the West, the Netherlands and Belgium.

Einleitung

Feuer und Flammen sind seit Jahrtausenden ein wichtiges Instrument von Ritualen und Transformationsprozessen. Im Neolithikum kann Feuer in Zusammenhang mit Grabhügeln beobachtet werden. In die Bronzezeit fällt der Wandel von der Körper- zur Brandbestattung und die Nutzung von Urnen als Behältnis für den Leichenbrand (SCHAEFER-DI MAIDA im Druck; FALKENSTEIN 2017; FOKKENS 1997). Kochsteingrubenareale, ab der Jungbronzezeit, belegen weitere rituelle Aktivitäten in der Landschaft, die mit Feuer zusammenhängen (SCHAEFER-DI MAIDA 2023; KNEISEL u. a. 2022a). Brandopferplätze im Alpenraum sind aus dieser Zeit zahlreich (OBERRAUCH 2019). Für den Lausitzer Raum wird das rituelle Verbrennen von Häusern angenommen (BÖNISCH 2005). Für uns Archäologen sind Brandereignisse wiederum ein Glücksfall, da das Feuer organisches Material in verkohlter Form bewahrt und uns damit erst die Radiokohlenstoffdatierung ermöglicht.

Im Jahre 2018 konnten wir im Rahmen des Sonderforschungsbereiches TransformationsDimensionen (SFB 1266) der Universität Kiel einen Grabhügel in Bornhöved ausgraben, der nicht nur eine ungewöhnliche Konstruktion aufwies, sondern, bei dem Feuer eine wichtige Rolle während des Bestattungsprozesses spielte.

Die Baustrukturen des Grabhügels LA 117

Im Jahr 2018 erfolgte im Rahmen des Projektes »Die Bronzezeit in Nordmitteleuropa: Skalen der Transformation« im Sonderforschungsbereich 1266 an der Universität Kiel die Ausgrabung des Grabhügels LA 117 in Bornhöved, Kr. Segeberg (Abb. 1). Die

Befunde waren durch die Voruntersuchungen des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein (ALSH) durch Steffen Hauke im Jahre 2017 vielversprechend. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Bornhöved, einer Privatinvestorin und dem Forschungsprojekt D3 des SFB 1266 fanden die Grabungen von Juli bis Anfang Dezember unter Leitung von Vera Hubensack und Jutta Kneisel statt. Obwohl die Grabung nur wenige Funde erbrachte, konnten mithilfe eines interdisziplinären Forscherteams die Bauphasen des Grabhügels und die Nutzungsphasen des Areals untersucht werden (Ingo Feeser, Stefan Dreibrodt, Dragana Filipović, Wiebke Kirleis). Eine Masterarbeit zu den einzelnen Befunden und Funden ist gerade abgeschlossen (WILHELM 2023), eine umfangreiche Publikation bereits eingereicht (KNEISEL u. a. eingereicht). Die bisherigen Ergebnisse dieses interessanten Grabhügels werden im Folgenden als Vorbericht vorgestellt.

Der Grabhügel LA 117 gehört zu einer Gruppe von fünf Hügeln. Nach H. Schwerin von Krosigk handelt es sich um die Gräbergruppe D (SCHWERIN VON KROSIGK 1976, 101) mit den Grabhügeln LA 5–8. Die Gräbergruppe liegt nördlich auf einem SW–NO verlaufenden Moränenzug, an deren Kanten sich über 280 Grabhügel gruppieren (Abb. 2). Eine weitere Gruppe, Gruppe K am Fundplatz Mang de Bargaen weiter östlich gelegen, wurde unlängst beim Kiesabbau ausgegraben und liegt publiziert vor (SCHAEFER-DI MAIDA 2023). Innerhalb der Gruppe D lagen drei Hügel westlich von LA 117, über die keine weiteren Informationen vorliegen. Der vierte Hügel, LA 8, lag östlich und enthielt zwei Gräber mit Leichenbrand. Eines mit Schwert (verschollen), das andere mit einem Dolch und einem Messer aus Bronze (SCHWERIN VON KROSIGK 1976, 101).

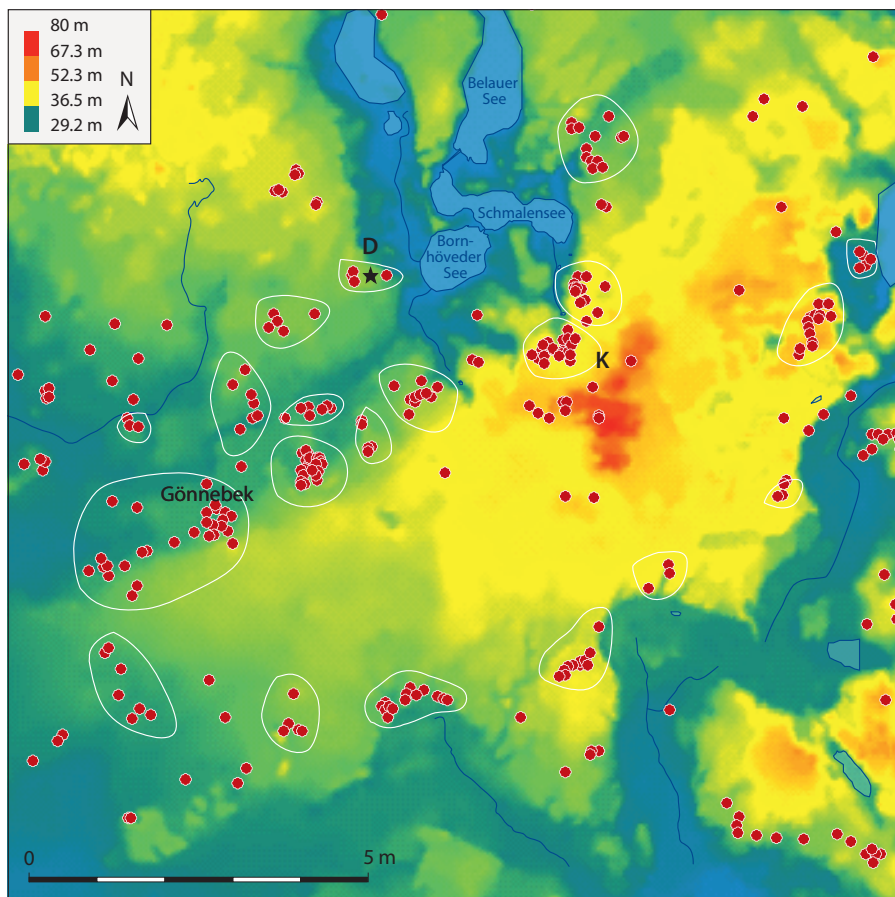


Abb. 2. Die Grabgruppen nach SCHWERIN von KROSIK (1976) entlang der Moränenkuppen südlich des Belauer Sees. Der Grabhügel LA 117 gehört zur Gruppe D (Stern).
 Fig. 2. The grave groups after SCHWERIN OF KROSIK (1976) along the moraine hilltops south of the Belau lake. The burial mound LA 117 belongs to group D (star).

Der Hügel LA 117 selbst war nur flach erhalten und lag auf einer kleinen Moränenkuppe, kaum sichtbar im Gelände. Der noch ca. 0,30 m hohe Hügel (Durchmesser etwa 17,5 m) war dennoch eindeutig als künstliche Erhebung zu erkennen. Die

Voruntersuchung bestätigte den Befund. Eine geophysikalische Untersuchung im Vorfeld erbrachte nur unscharfe Konturen und eine sehr schwache Anomalie im Bereich des Grabens. Im Georadar war dagegen der Graben deutlich zu erkennen.

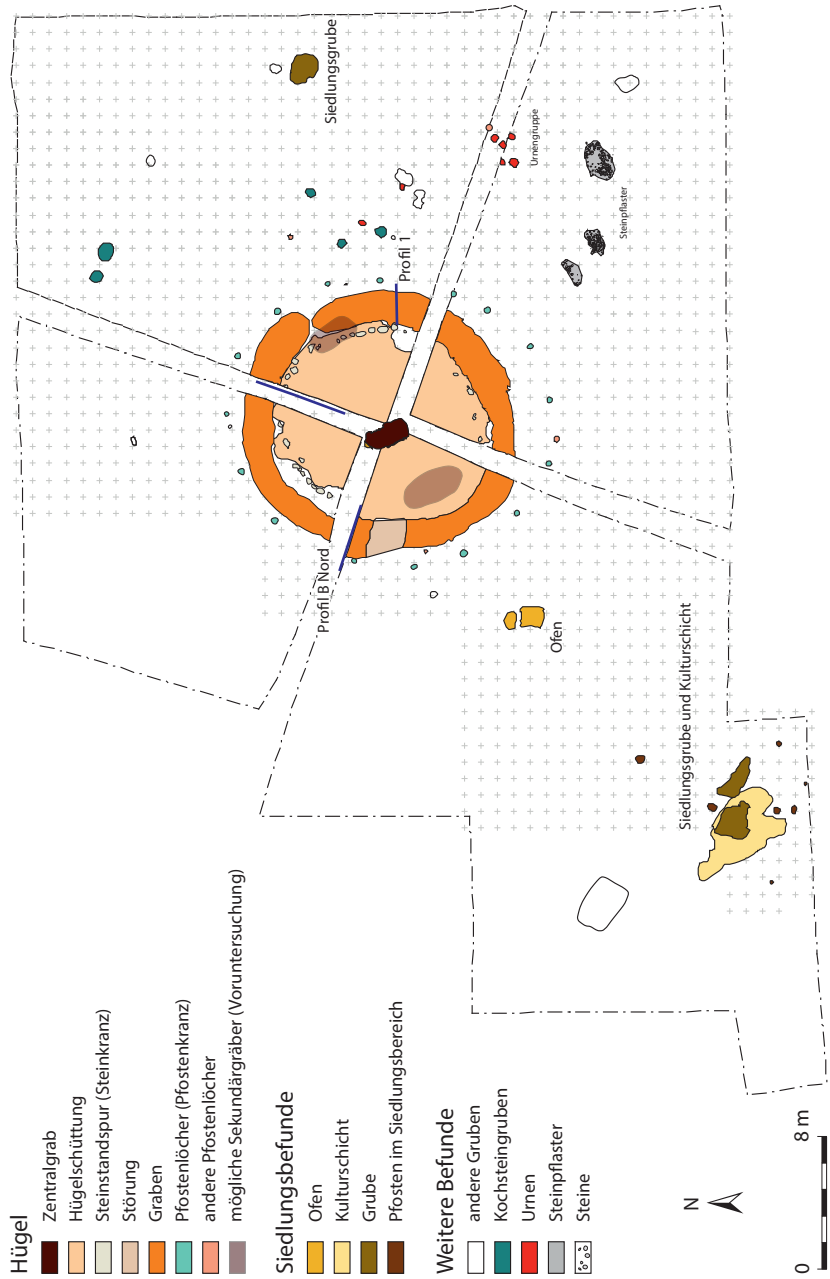


Abb. 3. Übersichtsplan des Grabhügels LA 117 in Bornhöved, Kr. Segeberg und der Befunde in der Umgebung
 Fig. 3. General plan of the burial mound LA 117 in Bornhöved, district Segeberg and the features in the vicinity.

Die erhaltene Hügelschüttung im Profil betrug maximal 0,10 m, und reichte bis an den Graben heran. Der Durchmesser des Grabes betrug 16–17 m der ursprüngliche Hügel maß 10–11 m.

Der Grabhügel wurde kreuzförmig geschnitten mit einer Erweiterung nach Südwesten, da dort Siedlungsspuren bereits während des Baggerns auftraten. Die untersuchte Fläche umfasst 395 m² (Abb. 3). Von den 222 vergebenen Befundnummern gehören 33 zu Pfostenlöchern, 8 Gruben, 3 Steinpflastern, 6 Kochsteingruben, 7 Urnengräbern, 2 Feuerstellen, 1 Ofen, dem Zentralgrab und einer Kulturschicht. Die restlichen Befunde sind Teil der Hügelkonstruktion und stehen vor allem mit dem Graben in Zusammenhang. Die Einzelfundeinmessung erbrachte 1309 Fundnummern, der größte Teil sind Flintabschläge. Keramik fand sich vor allem im Siedlungsbereich im Südwesten.

Gräber im Hügel

Zwar zeigten sich in der Voruntersuchung zwei ovale Verfärbungen am Hügelrand im SW und NO, die auf mögliche Sekundärbestattungen hindeuten, doch konnten diese bei der Hauptuntersuchung nicht mehr beobachtet werden (Abb. 3). Möglicherweise waren sie nur flach erhalten.

Das Zentralgrab maß 2,78 × 1,41 m und war mittig im Hügelkern ca. 1 m tief (1,30 m unter Geländeoberkante [GOK]) in den anstehenden lehmigen Sand eingetieft. Die Kanten der Grabgrube zeichneten sich scharf ab. In der Verfüllschicht lagen immer wieder Holzkohlestücke (Eiche). Im unteren Bereich zeichnete sich vage ein Leichenschatten ab, der auf ein NW–SO ausgerichteten Hocker mit Kopf im Süden

hindeutet (Abb. 4). Im Kopfbereich am Rand der Grabgrube wurde eine runde organische Verfärbung über mehrere Abträge beobachtet, die vermutlich von einem Gefäßrest oder Behältnis stammt. Es konnten allerdings keine Reste geborgen werden. In der Grabgrube lagen am »Fußende« auf zwei Ebenen wenige faustgroße Feldsteine.

Hügelschüttung und Graben

Die eigentliche Hügelschüttung war nur noch 10 cm hoch erhalten. Erosion und landwirtschaftliche Aktivitäten haben den Hügel vermutlich immer weiter verflacht. Die Kolluvien lagerten sich im Entnahmegraben und am Rand der Moränenkuppe ab. Ursprünglich war der Hügel von einem Kranz aus Steinen umgeben, die zu einem späteren Zeitpunkt entfernt wurden. Nur die Steinstandspuren an der Hügelkante waren noch sichtbar. Der ursprüngliche Hügel maß demnach 10–11 m im Durchmesser.

Zeitgleich mit der Erstbestattung erfolgte der Aushub eines Grabens um den Grabhügel herum. Er war bereits bei der Voruntersuchung sichtbar. Der Graben hat einen Durchmesser von 13 m (innen) und 17 m (außen), ist im Durchschnitt 2 m bis 2,50 m breit und weist eine unregelmäßige Kreisform mit einer Öffnung im NO auf. Die Tiefe liegt bei 1,20 m unter der GOK. Bei eingehender Untersuchung der 14 Grabenprofile, zeigte sich ein komplex verfüllter Graben, der offensichtlich wiederholt ausgehoben und umgebaut wurde. Die Verfüllschichten zeigen unterschiedliche Grabenformen. Der älteste Graben ist ein Sohlgraben mit einer Breite von ca. 0,40 m an der Sohle in 1,20 m Tiefe und in fast allen Profilen auch als solcher zu erkennen. Da braune, humos-angereicherte Schichten bzw. alte Humuslagen im unteren Grabenbereich fehlen, ist ein mehrfaches



Abb. 4. Bornhöved LA 117, Kr. Segeberg. Zentralgrab mit Leichenschatten.

Fig. 4. Bornhöved LA 117, district Segeberg. Central grave with discoloration from the body.

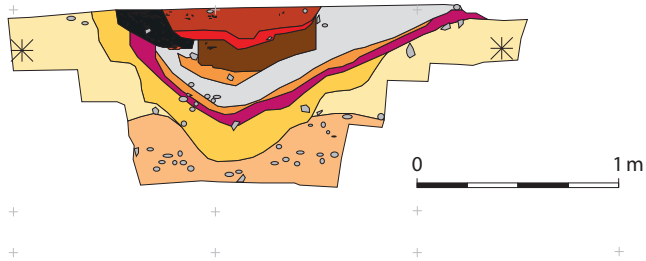
Eintiefen des Grabens und anschließende langsame Verfüllung durch Kolluvien vom Hügel anzunehmen. Verschiedenfarbige Schichten aus sandigem Lehm und deutliche Kanten am Grabenrand, die von Spatenstichen herrühren, sprechen dafür. Vermutlich wurden die jeweils obersten humosen Bestandteile entfernt.

Darauf folgt ein flacherer Spitzgraben, der nur ca. 0,70 m unter GOK eingetieft wurde. Eisenoxydbänder und Manganflecken weisen

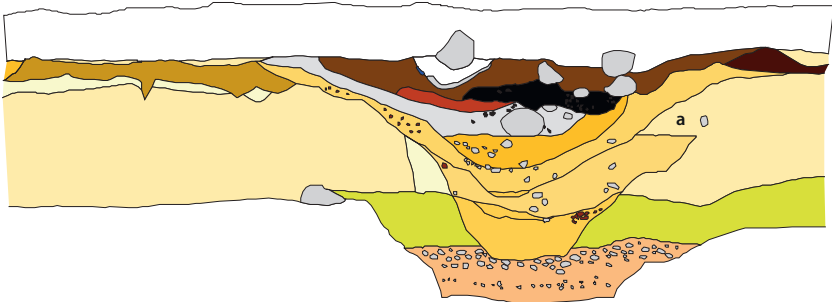
darauf hin, dass dieser Graben eine Zeitlang offen gestanden hat und sich Wasser darin sammelte. Auch dieser Graben verflacht langsam durch Erosion, diesmal bleibt das humose Material jedoch erhalten, wie die grauen Auswaschschichten belegen (Abb. 5).

Es ist anzunehmen, dass das wiederholte Eintiefen des Grabens mit weiteren Bestattungen einherging, bei denen der Hügel erneut aufgeschüttet wurde. Solche Beispiele sind u. a. aus Itzehöhe, Galgenberg

Profil 1 – Süd



Profil B – Nord



Grabenverfüllung

- oberste Grabenverfüllung
- Auswaschungshorizont
- alter Humushorizont
- lehmiger Humus (Schwemmschichten)
- Holzkohlehaltige Schichten (Balkenlage)
- Grabenverfüllung, stark lehmig
- untere Grabenverfüllung
- untere Grabenverfüllung
- unterste Grabenverfüllung

Hügelaufbau

- Kolluvien (jüngerer Zeit)
- Hügelschüttung
- alter Laufhorizont
- Bodenbildung unter Laufhorizont
- Holzkohle
- Manganflecken
- Manganband
- Eisenoxydbänder
- Steine
- Keramik/Flint

Anstehender Boden

- Ackerhorizont
- unteres Kiesband (anstehender Boden)
- gelber Lehm (anstehender Boden)
- Mergelband
- helles Sandband (anstehender Boden)
- a** Verstärzte Sandschichten keine Grenze erkennbar

Abb. 5. Bornhöved LA 117, Kr. Segeberg. Grabenprofile mit Sohlgraben und eingetieftem Spitzgraben, Lage der Brandschichten und Steinpackung.

Fig. 5. Bornhöved LA 117, district Segeberg. Ditch profiles with U-shaped ditch and V-shaped ditch, location of burning layers and stone packing.

belegt (HASELOFF 1938). Zwar ist in Bornhöved nur die zentrale Bestattung erhalten, doch können die Verfärbungen der Voruntersuchung als mögliche Reste von jüngeren Bestattungen interpretiert werden. Die Kolluvien im Randbereich weisen eindeutig darauf hin, dass der ursprüngliche Hügel wesentlich höher war.

Illumination

Bevor der Graben endgültig durch Kolluvien verfüllt wurde, fanden weitere Aktivitäten am Grabhügel statt. Auf einer alten Humusschicht im flachen Graben lagen die verkohlten Reste von Balken, die kreisförmig um den Hügel angeordnet waren (Abb. 6). Leicht verfärbter und verziegelter Sand im Bereich der Holzkohlebänder belegt, dass die Hölzer an Ort und Stelle gebrannt haben. Die anthrakologische Bestimmung der Holzkohlereste im Graben weist auf Eiche und Hasel hin. Vermutlich waren zusätzlich zu den Balken (Eiche), die sich als verkohlte Bänder im Planum abzeichneten, eine Art Flechtwerk (Hasel) auf oder an den Balken angebracht. Auch Knollen des Glatthafters fanden sich in der Schicht. Sie eignen sich gut als Zunder. Offensichtlich wurde hier zu einem bestimmten Zeitpunkt eine hölzerne Konstruktion angezündet, die den Grabhügel kreisförmig mit Flammen umschloss und so illuminierte (<http://www.allesbleibtanders.com/24.5.2023>).

Steinpackung

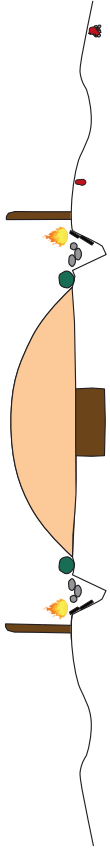
Über den nun flachen Graben mit den verbrannten Hölzern wurde eine Steinpackung gelegt, die den ganzen Grabhügel umschloss, aber weiterhin den Eingangsbereich im NO berücksichtigte. Zwei Wangen bildeten dort

den Abschluss der Steinkonstruktion. Die Steinpackung bestand aus einer Lage Steinen, die an einigen Stellen dicht beieinander lagen, an anderen Stellen waren größere Lücken. Nur im Bereich der Wangen war die Packung zweilagig. Die Steinpackung lag direkt auf den verkohlten Hölzern auf und bestand aus bis zu 10 cm großen Feldsteinen, und vereinzelt größeren Steinen. Da das Grabungsareal weitgehend steinlos war, müssen die Steine aus der Umgebung gesammelt und hingebacht worden sein.

Pfostensetzung

Dies ist noch nicht das Ende der Umbauarbeiten am Grabhügel LA 117. Zu einem späteren Zeitpunkt erfolgte die Aufstellung eines Pfostenkranzes um den Hügel herum. Vermutlich mit einer weiteren, nicht mehr erhaltenen Bestattung. Die z.T. größeren Holzkohlestücke in den Pfostengruben weisen darauf hin, dass die Pfosten zwecks längerer Haltbarkeit unten angekohlt wurden. Die Pfostenlöcher waren ungewöhnlich tief bis zu 0,50–0,70 m in den Boden eingetieft und zum Teil mit Steinen verkeilt. Die Pfostengruben weisen Durchmesser von 0,20–0,30 m auf. Es ist daher anzunehmen, dass es sich um relativ hohe Pfosten gehandelt hat. Die 16 Pfosten stehen im Abstand von 3,50 m bis 4 m und bilden einen leicht ovalen Kreis von etwa 20 m × 17 m. Eine breitere Lücke deutet sich im Osten an. Im Westen wurde ein Pfosten ergänzt, der durch einen Baggerschnitt vermutlich nicht erfasst werden konnte. Kreuzt man die Achsen der Pfosten liegt das ursprüngliche Grab fast genau in der Mitte. Das heißt, dass sich die ursprüngliche Ausdehnung und Form des Grabhügels über die verschiedenen Umbauphasen nicht wesentlich verändert hat (Abb. 7).

schematisierte Profilsicht



- Zentralgrab
- Hügelschüttung
- Steinkranz
- Graben
- verkohlte Balken
- Steinpackung
- Pfostenkranz
- Hügelkollivium
- Urnengräber
- Kochsteingruben
- Steinpflaster
- Quadratmeter

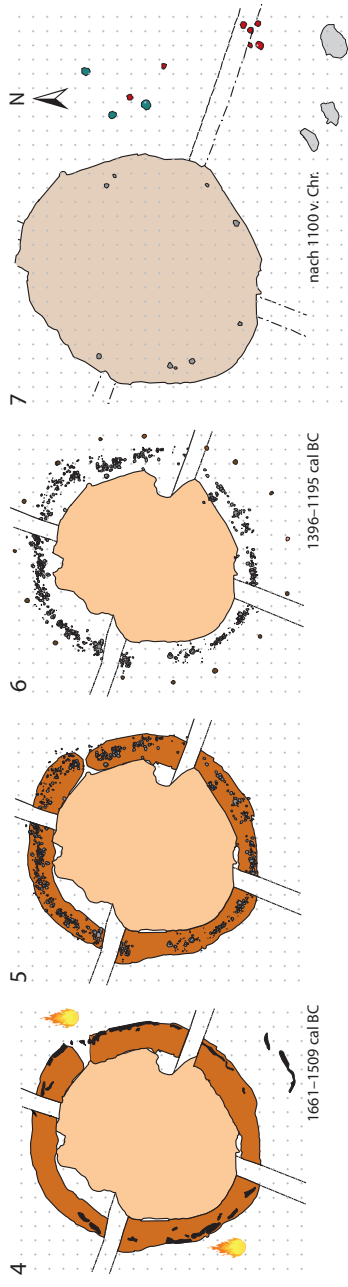
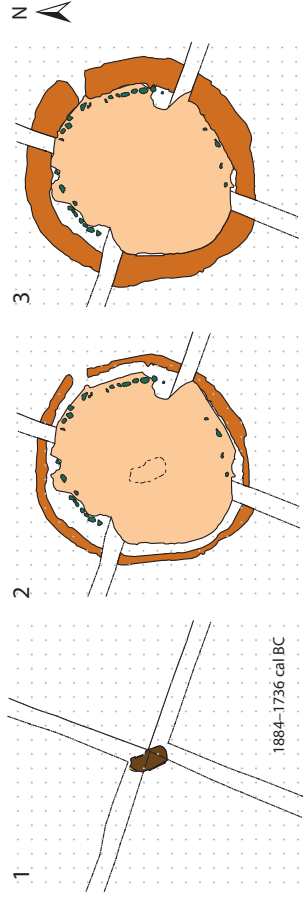


Abb. 6. Bornhöved LA 117, Kr. Segeberg. Grabhügelphasen.
 Fig. 6. Bornhöved LA 117, district Segeberg. Construction phases of the barrow.

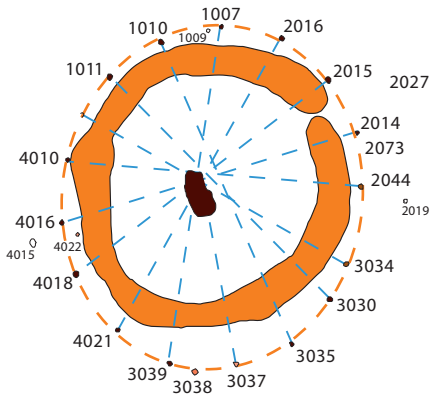


Abb. 7. Bornhöved LA 117, Kr. Segeberg. Geometrie des Pfostenkranzes mit möglicher Lücke im Osten.

Fig. 7. Bornhöved LA 117, district Segeberg. Geometry of the post henge with possible gap in the east.

Urnengräber

In der Jungbronzezeit wurde die Umgebung des Grabhügels für weitere Bestattungen genutzt. Am Rand des Hügels fanden sich insgesamt sieben noch erhaltene Urnenbestattungen. Es ist anzunehmen, dass ursprünglich auch auf dem Hügel bestattet wurde, doch wären diese wie alle anderen Nachbestattungen durch die starke Verflachung des Hügels nicht mehr erhalten. Dafür spricht, dass die dem Grabhügel nächstgelegenen zwei Urnen schlecht erhalten und die oberen Bereiche der Urnen zerstört waren. Eine kleine Gruppe von fünf Urnen war in einer breiten Rinne aus Lehm eingetieft und vom Kolluvium des Hügels gut vor der modernen Landwirtschaft geschützt. Die Urnen waren komplett von Steinen umgeben und daher einschließlich des Deckels erhalten. Die Urnen lagen alle südöstlich des Hügels (siehe Abb. 3).

Steinpflaster

Ebenfalls im Südosten lagen drei ovale Steinpflaster aus kantig gebrochenen kleinen Feldsteinen. Sie waren ca. 1,00–1,50 m breit und 1,50–2,20 m lang. Sie lagen auf einem flachen Hügelkolluvium und gehören offensichtlich zu einer jüngeren Nutzungsphase.

Kochsteingruben

Östlich des Hügels, unregelmäßig über die Fläche verteilt, lagen fünf Kochsteingruben.

Siedlungsspuren

Auf der Fläche fanden sich mehrere Siedlungsspuren. Eine unscheinbare kleine Grube im Osten zwischen Kochsteingruben und Urnengräbern barg viel Getreidematerial. Die ¹⁴C-Datierung weist die Grube zeitgleich mit der Errichtung des Pfostenkranzes aus. Südwestlich des Hügels fanden sich die Reste eines Ofens und eine große Siedlungsgrube. Einige Pfosten und Reste einer Kulturschicht waren dort ebenfalls enthalten. Diese Schicht barg auch die einzigen größeren Scherben der Grabung.

Funde

Die Grabung erbrachte nur wenige Funde. In der Hügelschüttung fanden sich vor allem Abschläge und die Fragmente eines krakelierten Feuersteindolches, wahrscheinlich Typ I nach Lomborg (Abb. 9, LOMBORG 1973, 39). Im Grab selbst gab es Hinweise auf ein organisches Behältnis und aus der Grabverfüllung stammt

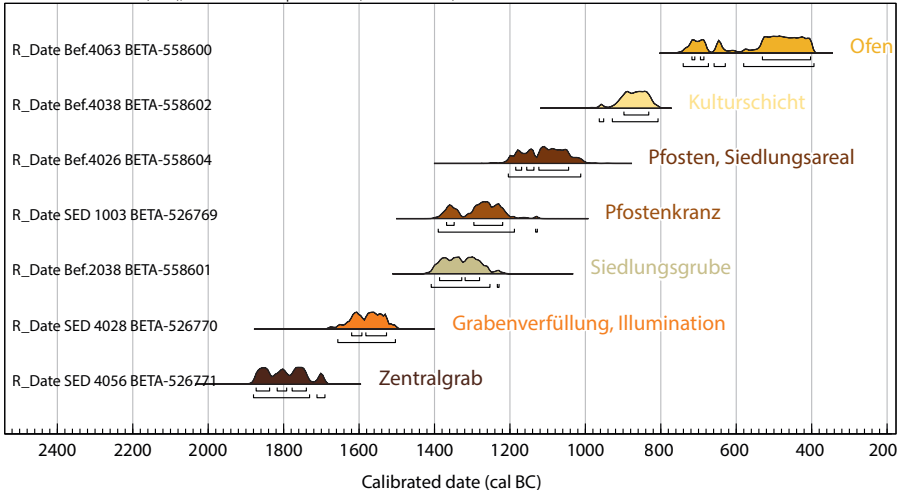


Abb. 8. Bornhöved LA 117. ¹⁴C-Datierung der Befunde.
 Fig. 8. Bornhöved LA 117. ¹⁴C dating of the features.

ein Passtück zum eben genannten Feuersteindolch. Aus der Siedlungsgrube im Westen stammen einige Keramikfragmente aber kaum diagnostische Scherben (WILHELM 2023). Lediglich die Urnen mit Deckschale waren erhalten. Die Mehrheit der Urnen sind grobe Vorratsgefäße und Unterteile solcher als Gefäßabdeckung. Nur ein Gefäß ist einschließlich Deckschale hochpoliert und die Deckschale innen mit Rillen verziert (Abb. 9). Beim Ausheben der Urnen konnte beobachtet werden, dass die Deckschalen mit der Öffnung nach oben auf den Gefäßen lagen. Alle Urnen waren beigabenlos.

Aus einer Grube im Randbereich des Grabens konnten zwei Glasperlen, geborgen werden, eine blaue und eine schwarze mit weißer Spiraleinlage, die auf eine jüngere Zeitstellung, vermutlich Völkerwanderungszeit, verweist.

Die Datierung des Grabhügels LA 117

Für die Datierung der unteren Grabenschichten wurden OSL-Daten genommen, da diese kein verkohltes Material enthielten. Nur in den oberen Schichten lagen verkohlte Makroreste für eine ¹⁴C-Datierung vor. Die OSL-Datierungen des Grabens reichen vom Anfang des 3. Jt. v. Chr. bis zum Ende des 2. Jt. v. Chr. So ungenau die OSL-Datierung ist, bestätigt sie doch die spätneolithische Datierung der Verfüllschichten des Sohlgrabens und eine älterbronzezeitliche Zeitstellung der Verfüllschichten des Spitzgrabens (KNEISEL u. a. eingereicht). Die ¹⁴C-Datierungen zeigen ein überraschendes Ergebnis, denn fast keiner der datierten Bauphasen scheint sich zu überlappen (Abb. 8): Das Zentralgrab datiert 1877–1744 cal BC (1σ) = Spätneolithikum II bis Periode I; die Illumination des Hügels 1625–1533 cal BC (1σ) = Mitte bis



Abb. 9. Bornhöved LA 117, Kr. Segeberg. Flintdolchfragment, krakeliert aus der Hügel-schüttung und jungbronzezeitliche Urnen.

Fig. 9. Bornhöved LA 117, district of Segeberg. Flint dagger fragment, fire-cracked from the mound fill and Late Bronze Age urns.

Ende der Periode I und der Pfostenkranz 1334–1226 calBC (1 σ) = am Übergang von Periode II zu Periode III (KNEISEL u. a. eingereicht). Lediglich die kleine Siedlungsgrube mit den Getreideresten östlich des Hügels scheint zeitgleich mit dem Pfostenkranz zu sein (14. bis Anfang 13. Jh. v. Chr.). Die Siedlungsreste westlich des Hügels sind jünger und vermutlich zeitüberlappend mit den Urnenbestattungen, die in die anhand der Gefäßformen in die Periode IV–V nach Schmidt datieren (SCHMIDT 1993, 75 ff.). Die große Siedlungsgrube datiert ins 9. Jh. v. Chr., der Ofen liegt im Hallstattplateau (6.–4. Jh. v. Chr.).

Gräben, Pfosten und Steinpackungen

Die Konstruktion des Grabhügels ist ungewöhnlich für die Gräberlandschaft der jütländischen Halbinsel. Allerdings waren die einzelnen Bauphasen nicht zeitgleich, daher muss sich die Suche nach Parallelen an den einzelnen Elementen orientieren. Der Graben gehört zu den ältesten Konstruktionselementen. Vermutlich diente der Aushub auch zur Aufschüttung des Hügels, auch wenn dies nicht ausreichend war. Spuren eines weiteren Entnahmegrabens am Rand der Kuppe zeigten sich während der Voruntersuchung und waren im Gelände auch bei der Hauptuntersuchung noch vage zu erkennen. Die Kolluvien des Hügels hatten sie überdeckt¹. Als die Illumination stattfand, war der Graben schon wieder stark verflacht und nicht tiefer als 0,40 m. Zur Zeit des Pfostenkranzes, war der Graben nicht mehr sichtbar, nur noch die Steinpackung, die

möglicherweise schon überwuchert war. D.h. die einzelnen Konstruktionselemente stehen für sich und waren vermutlich Ausdruck jeweils ihrer Zeit. Sie weisen auf Verbindungen nach Westeuropa hin und gehören im Norden zu den eher seltenen beobachteten Konstruktionselementen.

Gräben als Hügelumgrenzung auf dem Verbreitungsgebiet der jütländischen Halbinsel sind selten. Bei Eva Hübner werden für das Jungneolithikum 80 solcher Gräben aufgelistet (HÜBNER 2005). Es ist vor allem ein Erfassungsproblem, da sie häufig erst bei modernen Ausgrabungen gefunden werden, die auch den Rand und das Umfeld des Hügels in die Untersuchung mit einbeziehen (HÜBNER 2005, 483 Abb. 350). Bei einer Durchsicht der Aner- und Kersten-Bände (ANER/KERSTEN BÄNDE 1973–2017) fanden sich nur wenige Gräben. Diese sind meist flacher (bis zu 40 cm) und weisen keine mehrfachen Eingrabungen auf. Mitunter lassen sich aber mehrere Gräben beobachten, die vermutlich eine ähnliche Funktion erfüllen. Interessanterweise ist auch dort häufig ein Eingangsbereich im Osten auszumachen und es liegen Steinabdeckungen über den Gräben. Die Steinpackung grenzt den Hügel ab und bildet gleichzeitig eine begehbare Oberfläche (trocken, keine Erde). Handelt es sich hier um ein festes Konstruktionselement, das eine Abdeckung des Grabens vorsieht, und/oder ein bestimmtes Ritual? Und weshalb muss es einen Zugang zum Hügel geben? Das sind Fragen, die wir uns im Zusammenhang mit den Bestattungsritualen in Zukunft stellen sollten.

¹ Eine Rekonstruktion der Hügelhöhe ist möglich und befindet sich in Arbeit (PANNING u. a. im Druck).

In Nordfrankreich und Belgien sind Kreisgräben um die Grabhügel ab dem Spätneolithikum belegt, die Masse der Grabhügel datiert allerdings mittelbronzezeitlich (DE REU 2012, 56). Die Anlage der Kreisgräben ist in Nordwesteuropa sehr variabel (DRENTH/LOHOF 2005, 441 Abb. 19.7) und die neolithischen sind in der Regel kleiner und weisen Pfostensetzungen im Graben, innerhalb des Hügels oder direkt an der Hügelkante auf (z. B. NAUSCH 1996, 89 Abb. 29; HÜBNER 2005). In den Niederlanden lässt sich dagegen ein Wechsel von der Mittelbronzezeit A (1800–1500 v. Chr.) zu B (1500–1100 v. Chr.) von Gräben zu Pfostenkränzen beobachten.

Pfostenkränze sind häufiger zu beobachten aber ebenfalls in sehr unterschiedlichen Ausführungen belegt. In den Aker und Kersten Bänden finden sich in den Grabplänen etwa 15 Hinweise auf Pfostenkränze, wobei in neuerer Zeit sicherlich noch einige dazu gekommen sind (z. B. Hjulgraven aus Hjordkær²; MIKKESEN 2013, 79 Tab. 1). Auch hier tragen die modernen Ausgrabungsmethoden wesentlich zur Vergrößerung der Datenbasis bei. Pfostenkränze gelten im nordwestlichen Europa als ein typisches Konstruktionselement und finden sich etwa bei 50 Prozent der Hügel (FOKKENS/FONTIJN 2013, 558; DE REU 2012, 58; FREUDENBERG 2012, 631 Abb. 9). Aus Niedersachsen und Westfalen sind Pfostenkränze ebenfalls bekannt (u. a. BÉRENGER 2008). Auch hier sind unterschiedliche Bauweisen belegt.

Brandspuren von Grabhügeln sind vor allem von neolithischen Gräbern belegt. Ihr Vorkommen reicht von Niedersachsen,

Westfalen, Niederlanden bis vereinzelt in den Norden (HÜBNER 2005, 494; GESCHWINDE 2000, 76). Aus der jüngeren Bronzezeit ist das Grab von Lusehøj, Fünen ein Beispiel für das Abbrennen im Grab selbst (THRANE 1984). Die nachweisbaren Spuren weisen auf abgebrannte Pfosten, Zäune oder Einhegungen hin. Ein Abbrennen der Oberfläche und Brandspuren über den Gräbern sind belegt. Die Balkenlage wie am Hügel LA 117 ist jedoch bisher ohne direkte Parallelen (KNEISEL u. a. eingereicht).

Ein ausführlicher Vergleich dieser unterschiedlichen Baustrukturen kann an dieser Stelle nicht vorgenommen werden, ist aber im Rahmen einer Masterarbeit vorgelegt (WILHELM 2023).

Zusammenfassung

Die Ausgrabungen am Hügel LA 117 haben gezeigt, dass auch schlecht erhaltene Gräber Informationen über die Bestattungsfolge und das Bestattungsritual liefern können. Neu ist der Einsatz von Feuer im Zusammenhang mit einem Grabhügel. Zwar kennen wir dieses Phänomen aus zahlreichen neolithischen Befunden, doch liegen aus der Bronzezeit keine eindeutigen Befunde dieser Art vor. Auch das wiederholte Eintiefen des Grabens ist neu und zeigt über welche lange Zeitspanne der Hügel genutzt wurde. Die Datierung der unterschiedlichen Grabkonstruktionen belegt, was wir bereits für den Fundplatz Mang de Bargen nachweisen konnten (KNEISEL u. a. 2022b). Wir haben es hier nicht mit einer kontinuierlichen

² <https://slks.dk/arkaeologisk-strategier/bronzealder-1800-500-fkr/gravfund#c114833>, Zugriff 24.05.2023.

Bestattung von einer Generation zur nächsten zu tun, sondern mit größeren Sprüngen, die im Maximalfall 200 Jahre oder acht Generationen betragen können. Dass die besten Parallelen für alle drei Konstruktionen Graben, Illumination und Pfostenkranz, in den Niederlanden oder im Neolithikum liegen, belegt allerdings eine lange Tradition auf der lokalen Mikroebene. Das 3 km südöstlich liegende

Grabhügelareal Mang de Bargaen (Grabhügelgruppe K) weist keine Ähnlichkeiten in Bezug auf diese Konstruktionselemente auf³.

Die Konstruktion des Grabhügels LA 117 und seine Nutzungsphasen werfen neue Forschungsfragen zu den Bestattungsritualen der Bronzezeit und Kontakten nach Westeuropa auf, denen nachzugehen sich lohnt.

³ Allerdings konnte Steffen Haucke, ALSH, im trockenen Sommer 2018 auf Google Earth

in der Umgebung zwei weitere Hinweise auf Grabenstrukturen um Grabhügel erkennen.

Literatur

- Aner/Kersten Bände 1973–2017: E. Aner/K. Kersten/K.-H. Willroth, Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Band 1–13; 17–21 (Neumünster 1973–2017).
- Bérenger 2008: D. Bérenger, Grabhügel an der Dianastraße. In: D. Bérenger/C. Grünewald (Hrsg.), Westfalen in der Bronzezeit (Münster 2008) 130.
- Bönisch 2005: E. Bönisch, Begrabene Häuser? Brandschutt mit bronzezeitlichem Hausinventar. In: E. Kaiser/R. Jung/B. Horejs (Hrsg.), Interpretationszeitsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 121 (Bonn 2005) 445–462.
- De Reu 2012, J. de Reu, Land of the Dead. A comprehensive study of the Bronze Age burial landscape in north-western Belgium (Gent 2012).
- Drenth/Lohof 2005: E. Drenth/E. Lohof, Heuvels voor de doden. Begraving en grafritueel in bekerijd, vroege en midden bronstijd. In: L.P. Louwe Kooijmans/P.W. van den Broeke/H. Fokkens/A. van Gijn (Hrsg.), Nederland in de prehistorie (Amsterdam 2005) 433–454.
- Falkenstein 2017: F. Falkenstein, Zum Wandel der Bestattungssitten von der Hügelgräber zur Urnenfelderkultur in Süddeutschland. In: D. Brandherm/B. Nessel (Hrsg.), Phasenübergänge und Umbrüche im bronzezeitlichen Europa. Beiträge zur Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Bronzezeit auf der 80. Jahrestagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 297 (Bonn 2017) 77–96.
- Fokkens 1997: H. Fokkens, The genesis of urnfields. Economic crisis or ideological change? *Antiquity* 71, 1997, 360–372.
- Fokkens/Fontijn 2013: H. Fokkens/D. Fontijn, The Bronze Age in the Low Countries. In: H. Fokkens/A. Harding (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the European Bronze Age* (Oxford 2013) 550–570.
- Freudenberg 2012: M. Freudenberg, Grab und Kultanlage der älteren Bronzezeit von Hüsby, Kreis Schleswig-Flensburg – rituelle Landschaft oder eine Demonstration der Macht am Verbindungsweg zwischen Jütischer Halbinsel und Norddeutschland? In: D. Bérenger/J. Bourgeois/M. Talon/S. Wirth (Hrsg.), *Gräberlandschaften der Bronzezeit. Internationales Kolloquium zur Bronzezeit. 15.–18. Okt. 2008 in Herne. Bodenaltertümer Westfalens* (Darmstadt 2012) 619–639.
- Geschwinde 2000: M. Geschwinde, Die Hügelgräber auf der großen Heide bei Ripdorf im Landkreis Uelzen. Archäologische Beobachtungen zu den Bestattungssitten des Spätneolithikums und der Bronzezeit in der Lüneburger Heide (Neumünster 2000).
- Haseloff 1938: G. Haseloff, Der Galgenberg von Itzehoe. Ein Grabhügel aus der älteren Bronzezeit. *Offa* 3, 1938, 18–84.
- Hübner 2005: E. Hübner, Jungneolithische Gräber auf der Jütischen Halbinsel. Typologische und chronologische Studien zur Einzelgrabkultur (København 2005).
- Kneisel u. a. eingereicht: J. Kneisel/S. Schaefer-Di Maida/I. Feeser/S. Dreibrodt/D. Filipović, Leben und Ansichten von LA 117 und LA 57, Grabhügel. Vorbericht über die Ausgrabungen bronzezeitlicher Grabhügel bei Bornhöved, Kr. Segeberg. *Archäologisches Korrespondenzblatt*.
- Kneisel u. a. 2022a: J. Kneisel/O. Nakoinz/ I. Beilke-Voigt, Interpreting Bronze and Iron Age enclosed spaces, fortifications and boundaries In: F. Nikulka/D. Hofmann/R. Schumann (Hrsg.), *The Baltic in the Bronze Age: regional patterns, interactions and boundaries. International Conference 22.–24. November 2018* (Leiden 2022) 231–250.

- Kneisel u.a. 2022b: J. Kneisel/S. Schaefer-Di Maida/I. Feeser, Pattern of settlement structures in Bronze Age Western Baltic – Comparison on different regional scales. In: F. Nikulka/D. Hofmann (Hrsg.), *The Baltic in the Bronze Age: regional patterns, interactions and boundaries*. International Conference 22.–24. November 2018 (Leiden 2022) 189–217.
- Lomborg 1973: E. Lomborg, *Die Flintdolche Dänemarks* (København 1973).
- Mikkelsen 2013: M. Mikkelsen, Rituelle anlæg og højgravpladser i relation til yngre bronzealders dødekult. In: S. Boddum/M. Mikkelsen/N. Terkildsen (Hrsg.), *Dødekulten i yngre bronzealders lokale kulturlandskab*. Seminarrapport fra seminariet »Dødekulten i yngre bronzealders lokale kulturlandskab« afholdt i Viborg, 8. marts 2012. *Yngre bronzealders kulturlandskab* 3 (Viborg 2013) 55–90.
- Nausch 1996: K. Nausch, Bergrheinfeld und Wolkshausen, zwei endneolithische Gräberfelder aus Unterfranken. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 61, 1996, 23–94.
- Oberrauch 2019: H. Oberrauch, Zum Ursprung der Brandopferplätze. In: S. Hye/U. Töchterle (Hrsg.), *UPIKU:TAUKE : Festschrift für Gerhard Tomedi zum 65. Geburtstag*. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 339 (Bonn 2019) 435–456.
- Panning u. a. im Druck: D. Panning/J. Kneisel/S. Dreibrodt/S. Schaefer-Di Maida/E. Erkul/E. Corradini/T. Wunderlich/W. Rabbel, GPR and Magnetic Measurements of Burial Mounds on Glacial and Glaciofluvial Deposits in Bornhöved (N Germany) – A Comparison. *Schaefer-Di Maida 2020: S. Schaefer-Di Maida, Bronzezeitliche Transformationsprozesse in Schleswig-Holstein am Beispiel vom Fundplatz von Mang de Barga, Bornhöved* (Kr. Segeberg). (Dissertation Christian-Albrechts-Universität zu Kiel).
- Schaefer-di Maida 2023: S. Schaefer-Di Maida, *Unter Hügeln. Bronzezeitliche Transformationsprozesse in Schleswig-Holstein am Beispiel des Fundplatzes von Mang de Barga, Bornhöved* (Kr. Segeberg). *Scales of Transformation* (Leiden 2023).
- Schaefer-di Maida 2022: S. Schaefer-Di Maida, *Current Research on Bronze Age »Cooking Stone Pits« in Northern Germany and Southern Scandinavia*. *European Journal of Archaeology* 2022, 1–20.
- Schmidt 1993: J.-P. Schmidt, Studien zur jüngeren Bronzezeit in Schleswig-Holstein und dem nordelbischen Hamburg. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 15 (Bonn 1993).
- Schwerin von Krosigk 1976: H. Schwerin von Krosigk, Untersuchungen zum vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsablauf am Fundbild der Gemarkungen Bornhöved, Gönnebek, Groß-Kummerfeld, Schmalensee, Kreis Segeberg, Holstein. *Offa-Ergänzungsreihe* 1 (Neumünster 1976).
- Thrane 1984: H. Thrane, Lusehøj ved Voldtofte – en sydvestfynsk storhøj fra yngre bronzealder. *Fynske Studier* 13 (Odense 1984).
- Wilhelm 2023: S. Wilhelm, *Hügelkonstruktionen des Spätneolithikums und der älteren Bronzezeit in Nordeuropa. Bestattungsfolge und Ausbauphasen am Beispiel von LA 117 »Bornhöved«, Kr. Segeberg* (Masterarbeit Universität Kiel).